

war und ihren Gelüsten Aussichten gewährte. Die Bewohner flohen, wenn sich ein solches Heer wie ein Heuschreckenschwarm näherte und gleich einem Hagelwetter auf Dörfer und Fluren fiel. Diese Soldaten hausten wie Mongolen und Tartaren; alles wurde geraubt, geplündert und ausgezogen. Ob Freund oder Feind, das galt gleich, die Schweden hausten ebenso wie die Kaiserlichen. Beide führten den Krieg auf Unkosten fremder Länder und suchten sich in den Erpressungen den Rang abzugewinnen.

Kein Gebiet Deutschlands war wohl in gleichem Maße der Tummelplatz der wüsten Kriegerscharen wie Westfalen, und von allen Landschaften litt hier am meisten das Baderborner Land. Oft wurde die Stadt beschossen, Hungersnot und Pest brachen aus, und das ganze Bistum wurde eine Wüste. Auch Gegenden, die vor langwierigen Belagerungen, greuelvollen Erstürmungen und häufigen Feldschlachten verschont blieben, litten aufs schwerste. Die früher blühende Hansestadt Soest sank zu einem kleinen Ackerstädtchen herab und konnte sich nicht wieder erholen. Am Schluß des Krieges zählte sie nur noch 3000 Einwohner. Die Unterhaltung der durchziehenden und lagernden Heere, ganz gleich, ob Freund oder Feind, legten den Landschaften und Städten ungeheure Opfer auf. Herford mußte allein den Kaiserlichen innerhalb sechs Wochen 100000 Pfund Brot, 200 Tonnen Bier und 8000 Taler in bar liefern. In Ravensberg hatten die Kaiserlichen und Schweden von Oktober 1646 bis Dezember 1647 an Kriegsteuer 108639 Taler erhoben. In Bielefeld kostete allein die Verpflegung von zwei Regimentern, die 1633 den Sparenberg beobachteten, wöchentlich 2000 Reichstaler.

Am meisten litt unter den zuchtlosen Horden mit ihren habgierigen, rohen Offizieren das platte Land. Hunderte von Dörfern wurden vollständig niedergebrannt und verschwanden vom Erdboden. Aus Furcht vor den entmenschten Söldnern mußten die Landleute Sommer und Winter wie das Vieh in den Wäldern und auf den Bergen haufen. Endlich wurde mit dem Frieden zu Münster und Osnabrück 1648, dem „westfälischen“ Frieden, dem unglückseligen Kriege ein Ende gemacht, der dem deutschen Lande, besonders aber auch unserer Heimatprovinz schwere Wunden geschlagen hat.

Johann Spork, ein westfälischer Held.

a. **Der Aufstieg in Bayern.** General Spork, einer der berühmtesten Heerführer im 30jährigen Kriege, war von Geburt ein Westfale und stammte von einem Bauernhose im Delbrücker Lande bei Baderborn, der noch heute der Sporkhof heißt, obwohl das Geburtshaus nicht mehr erhalten ist. Hier wurde er 1601 geboren. Wenig behagten dem kräftigen, tatenlustigen Jüngling die engen und ärmlichen Verhältnisse in seinem Vaterhause. Als 1620 bayrische Werber in der Gegend die Trommel rührten, nahm er kurz entschlossen Kriegsdienste. 1633 finden wir ihn schon als Rittmeister

bei den fliegenden Reitern des bairischen Obersten Johann von Werth, einer Art frei umhererschweifenden Freikorps. Spord zeichnete sich durch Berwegenheit und Entschlossenheit aus. Allerlei kühne Reiterstücklein, die er mit seinem Freunde Werth ausführte, verschafften ihm den Ruf eines ausgezeichneten Reiterführers, so daß der Kurfürst von Bayern ihn 1639 zum Obersten eines Reiterregiments ernannte. In den folgenden Jahren kämpfte er erfolgreich gegen die Franzosen und Schweden. Ehrungen häuften sich auf den ehemaligen Kuhhirten aus Westfalen. Durch seine Kriegsfahrten und die Verheirathung mit der Freiin Margarete von Vinsingen, die ihn fast ständig auf seinen Zügen begleitete, erwarb er auch Reichthum und häusliches Glück.

b. **Bei den Kaiserlichen.** Als der Kurfürst von Bayern mit den Feinden des Kaisers einen Sonderfrieden schloß (1647), versuchten Spord und Werth, denen die drohende Tatenlosigkeit in Friedenszeit wie ein Schreckgespenst vor Augen schwebte, in frevelhafter Weise die bairischen Truppen mit List dem Kurfürsten zu entfremden und sie dem Kaiser zuzuführen. Die verrätherische That scheiterte an der Anhänglichkeit der Truppen an ihren rechtmäßigen Herrn. Die beiden Eidbrüchigen retteten sich in das Lager des Kaisers, während sie der Kurfürst ächtete und ihre Güter einzog. Der Kaiser nahm sie mit Freuden auf und ernannte Spord sofort zum Generalleutnant. Als der Kurfürst von Bayern sich wieder mit dem Kaiser ausöhnte, hatten Werth und Spord Gelegenheit, durch erfolgreiche Verteidigung des Bayernlandes gegen die Schweden einen Teil ihrer alten Schuld abzutragen. Bei der Beendigung des 30jährigen Krieges war Spord schon in den Reichsfreiherrnstand erhoben und wurde dann an Stelle Werths, der seinen Abschied nahm, General und Oberbefehlshaber der österreichischen Kavallerie.

c. **Die Schlacht bei St. Gotthard.** Seine größte Heldentat war die Schlacht bei St. Gotthard in Ungarn, wo er gegen die Türken den Sieg errang. Im Juni 1663 brach ein Türkenheer von 250000 Mann in Ungarn ein. Vergebens stellten sich ihnen Montecuccoli und Spord mit einem kleinen Heere entgegen. Sie mußten weichen, und unaufhaltsam wälzten sich die Wellen des Türkenheeres auf Wien zu, das sich schon zitternd auf die Belagerung vorbereitete. Als der Winter anbrach, zogen sich aber die Türken wieder nach Belgrad zurück. Im Mai 1664 rückten sie wieder vor und stießen bei dem Kloster St. Gotthard mit weitüberlegenen Kräften auf das Reichsheer.

Ein wilder Kampf entbrannte; unter Spords Truppen wütete der türkische Krummsäbel furchtbar. Die Lage wurde für ihn immer bedrohlicher. Da stieg er im größten Schlachtgetümmel vom Pferde, entblößte sein Haupt und betete: „Allmächtiger Generalissimus dort oben, willst du heute uns, deinen christgläubigen Kindern, nicht helfen, so hilf nur wenigstens den Türkenhunden nicht, und wir wollen schon mit ihnen fertig werden!“ Und nun stürmte der greise Führer seinen Reitern voran auf den Feind, mit unwiderstehlicher

Kraft wurden die Reihen der Türken durchbrochen, und bald löste sich das türkische Heer in wilde Flucht auf. Spork war der Held des Tages. Der Kaiser Leopold erhob ihn zum Dank für die glänzende Waffentat in den erblichen Grafenstand des heiligen römischen Reiches, gab ihm einen Türkentopf ins Wappen und schenkte ihm große Güter in Böhmen.

d. **Sporks Ende.** Jetzt erst lernte er seinen Namen schreiben. Er unterschrieb von nun an: „Spork, Graf.“ Als man ihn darauf aufmerksam machte, daß es gebräuchlich sei, „Graf Spork“ zu schreiben, sagte er in echtem Westfälisch: „Ei wat, ick was eher Spork as Graf!“ Bei der Dämpfung eines Aufstandes in Ungarn behandelte er die Evangelischen sehr hart und grausam. Als er am Niederrhein gegen die Franzosen kämpfte, bezog er in Westfalen Winterquartiere und besuchte 1673 auch seine alte Heimat. Von dem Bischof von Paderborn wurde er mit großen Ehren empfangen und von ihm mit einem glänzenden Gefolge nach dem nahen Sporkhofe begleitet, wo ein noch lebender Bruder mit seiner Familie ihn an der Schwelle seines Geburtshauses willkommen hieß. 1677 starb der mutige, unbeugsame Westfale nach 50 Jahren „voll Schwertgeflirr und Roßgestampf“ als Kaiserlicher Feldmarschall auf seinem Schlosse bei Königgrätz in Böhmen.

VIII. Der Große Kurfürst in Westfalen.

1. Die Erwerbung der westfälischen Gebiete.

a. **Minden.** Im Westfälischen Frieden 1648 erhielt der Große Kurfürst als Entschädigung für Vorpommern das Bistum Minden; sein Umfang entsprach etwa den heutigen Kreisen Minden und Lübbecke. Es kostete aber den Kurfürsten große Mühe, in den wirklichen Besitz des Bistums zu gelangen; denn die Stadt Minden hatte in fortwährenden Streitigkeiten mit den Bischöfen zahlreiche Rechte und Freiheiten zu erlangen gewußt. Der 30jährige Krieg hatte das Bistum schwer geschädigt. Seit 1633 befand sich die Stadt in den Händen der Schweden, die sie ganz wie erobertes Gebiet behandelten. Die Königin Christine von Schweden gewährte ihr 1645 volle Selbständigkeit auf geistlichem, politischem, bürgerlichem und gerichtlichem Gebiet. Als nun der Große Kurfürst nach Friedensschluß das Bistum seinem Lande einverleiben wollte, widersetzte sich die Stadt, auf ihre Rechte pochend. Trotz aller Bemühungen wollten auch die Schweden die Stadt nicht verlassen, was zu zahlreichen Zwistigkeiten führte. Erst 1650, als der Kurfürst auf einer Reise an den Niederrhein die neuerworbenen Landesteile besuchte, konnte er Minden endgültig seinem Reiche angliedern und die Huldigung der Stände entgegennehmen. Jetzt erst räumten die Schweden die Stadt.